

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortsgemeinden Ottendorf-Okrilla mit Morigsdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint am Freitag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellenartiger Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 147.

Sonntag, den 8. Dezember 1907.

6. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. Dezember 1907.

Am nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr, soll in hiesiger Kirche eine Adventsabendkummunion stattfinden, welche ganz besonders für die Arbeiter unseres Ortes bestimmt ist. Die Besuche beginnen pünktlich um 5 Uhr. Die Namensanmeldungen im Pfarrhause werden rechtzeitig und immer möglichst am Tag vor der Kommunion erbeten.

Die Nähe des Weihnachtsfestes läßt jetzt die Frage: Was sollen wir unseren Lieben schenken? zu einer brennenden werden. Leider ist die Antwort darauf oft recht schwer zu finden. Die Fälle des Nützlichens und Schönen auf allen Gebieten macht die Wahl häufig zur Qual, ja es gibt Menschen, die stets das Best haben, trotz ihrer wohlgemeinten Gaben bei den von ihnen damit bedachten wenig Freude und Dankbarkeit zu ernten. Will man wirklich jemanden mit einem Geschenk glücklich machen, so ist vor allem ein Eingehen auf seine Eigenart, seine Persönlichkeit nötig. Was mancher wirft so im Laufe des Gesprächs hin: „Ach wenn ich das oder jenes doch auch hätte! Da gibt es aufzumachen und, natürlich vorausgesetzt, daß unser Geldbeutel es gestattet, das Ersuchte zu notieren, um es auf dem Weihnachtsfest legen zu können. Was dem einen gefällt, erregt bei dem anderen vielleicht Antipathie. Man stelle deshalb auch den Geschmack des einzelnen in Betracht. Wer aber seine Leute kennt, der wird auch hier das Rechte herausfinden. Kinder sind ein dankbares Publikum für alle Schenkenden. Nicht zu vergessen das, was kleine Bekrümmler gern essen. Was man auch als Weihnachtsgeschenk wählen möge, niemals lasse man sich den sogenannten Schund aufschwimmen der vielleicht zuerst nett aussieht, aber bei näherem Betrachten und öfteren Gebrauch Fehler aufweist. Jede Gabe sei dauerhaft, damit auch die Freude des Empfängers nicht schon am ersten Tage wieder zu Ende sei.

Als geschlossene Zeit in Besetzung auf Tanzveranstaltungen in öffentlichen Orten und auf Veranstaltung von Privatbällen, auch wenn diese in Privatbädern oder in besetzten geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, gilt in Sachen auch die letzte Woche vor Weihnachten, vom ersten Weihnachtstertage, einschließlich desselben, zurückgerechnet. Tanzveranstaltungen gedachter Art dürfen daher nur bis mit 18. Dezember stattfinden und können erst am zweiten Feiertag wieder beginnen. Am ersten Weihnachtstertage ist ferner die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen aller Art, wie die der Gemeindevertreter, der Innungen und anderer Genossenschaften nach den Bestimmungen im § 8 des Gesetzes vom 10. September 1870 über die Sonn-, Fest- und Vortagsfeier gänzlich verboten. Hierunter fallen die Versammlungen der Vereine aller Art, der Kantons- und sonstigen Unterabteilungen, wie auch religiöse Versammlungen, wenn diese letzteren einen öffentlichen Charakter annehmen. Maskenbälle und Kostümfeste dürfen nur in der Zeit vom 7. Januar bis mit Fastnachtsabend, jedoch nicht an Sonn- und Feiertagen abgehalten werden. Geschlossene Gesellschaften kann von der Kreisoberbehörde die Abhaltung von Maskenbällen an Sonntagen dispensationsweise gestattet werden. Endlich sei daran erinnert, daß in der Zeit vor Ostern Tanzveranstaltungen aller Art nur bis mit Sonntag Lätare stattfinden dürfen.

Dresden. Wegen den auf Sonntag anberaumten sozialdemokratischen Versammlungen hat die königliche Polizeidirektion angeordnet, daß die gesamte Gendarmerteil am genannten Tage im Dienste verbleibt, sodaß etwa 900 Mann in Bereitschaft stehen werden.

An den Folgen einer Blutovergiftung

starb der 21-jährige Sohn des Gutbesizers Rindner in Weinitz. Der junge Mann behauptete, beim Militär durch den hohen Kadetten-Banden am Halse erhalten zu haben, er halte die Entzündung nicht beachtet, wodurch eine Blutovergiftung entstanden ist.

Die hiesige Staatsanwaltschaft hat Centemans auf sein Ansuchen Urlaub zur Beteiligung an einem Wettfahren in Paris bewilligt. Die Staatsanwaltschaft hat die sofortige Rückkehr nach dem Rennen verlangt. In Dresdener Nachrichten glaubt man an eine baldige Einstellung des Verfahrens.

Auf dem Bahnhof Dresden-Friedrichstadt wurde am Freitag früh der Weichenwärter Rudolph der linke Unterschenkel überfahren. Der Mann fand Aufnahme im Krankenhaus.

Folgende Meldung aus Dresden, an der natürlich kein wahres Wort ist, bringt ein Berliner Blatt: In die Totenkammer des St. Pauli-Friedhofes wurde vor einigen Tagen ein Toter gebracht, dessen Ableben ein Arzt bezeugt hatte. Er wurde zwischen die anderen Verstorbenen aufgebahrt und dann die Halle, wie üblich, vergeschlossen. In der Nacht ist nun der Mann, ein Fleischmeister, an dem in einer ärztlichen Privatklinik eine Operation vollzogen worden war, bei deren Ausführung die Karotte seinen Tod scheinbar herbeiführt hatte, wieder erwacht und hat in dem Glauben, sich in seinem Bett zu befinden, die Hand nach seiner Gattin ausgestreckt. Diese Hand berührte aber das kalte Gesicht eines Toten und durch den Schreck erlangte der Ermachte das volle Bewußtsein zurück. Er lärmte nun solange, bis man ihn hörte. Schreckensvoll trat der Totenbettmeister in die Halle ein, wo er von dem erregten Manne über den Vorgang aufgeklärt wurde. Der Fleischmeister wurde unverweilt nach dem Stadt-Krankenhaus übergeführt, wo er dann am Tage darauf tatsächlich verstorben ist.

Eine Gasexplosion erheblichen Umfanges ereignete sich am Donnerstag abend im Grundstück Struvestraße 15. Die Bewohner des 1. Obergeschosses hatten schon den ganzen Tag Gasgeruch bemerkt, ohne daß die Untersuchungsurache zu ermitteln war. Zur Untersuchung zog man endlich einen Mechaniker herbei. Dieser beging aber die folgenschwere Unachtsamkeit, mit einer brennenden Lampe in Begleitung des Dienstmädchens die Räume zu betreten. In demselben Augenblicke erfolgte eine heftige Explosion. Fenster mit Fensterscheiben, fast der ganzen Wohnung wurden zerstört und flogen auf die Straße, wo sie noch auf der gegenüberliegenden Seite eine Schaufensterscheibe zerstörten. Gleichfalls zerstört wurden mehrere Türen, sowie der Decken- und Wandputz und verschiedene Mobliien wurden beschädigt. Trotz der gewaltigen Explosion ist es zu bemerken, daß der Mechaniker und das Dienstmädchen nur unerhebliche Brandwunden erlitten. Da ein Brand nicht entstanden war, beschränkte sich die Tätigkeit der Feuerwehr auf die Aufräumungsarbeiten.

Der Chauffeur, der in Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Adolfsbrüderstraße mit seinem Automobil einen Postillon angefahren und verletzt hat, ist ermittelt und der Justizbehörde zugeführt worden.

Meißen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Jaspisstraße. Mehrere Kinder gingen hinter einem mit Kohlen beladenen Wagen her, um die vom Wagen herunterfallenden Kohlen aufzufangen. Dabei ist der sechs-jährige Sohn des auf der Jaspisstraße wohnenden Geschirrführers Grelmann gefallen und mit dem Körper unter den Wagen so zu liegen gekommen, daß ein Rad über den Kopf hinweg ging und das Kind an der Stelle tot war. Sein Leichnam wurde einweilen in einen in der Nähe befindlichen

Schuppen gebracht und später mittels des sächsischen Leichenwagens nach der Leichenhalle übergeführt.

Der mit Brettern beladene Kahn des Schiffseigners Dreher in Wehlen fuhr bei der Talsahrt bei Sörnewitz in der Nähe der Postfähre fest. Er war aus dem Fährwasser gekommen und von der Strömung nach dem rechten Ufer getrieben worden. Er liegt noch fest und wird wohl gerichtet werden müssen.

Reigersdorf. Ein frecher Raubfall ist am Freitag abend auf eine Arbeiterin der J. G. Klippel'schen Fabrik, hier auf dem schmalen Wege vom Schneiderschen Laden, geschäht nach der Brauerei verübt worden. Der Räuber hat sich verdeckt gehalten, ist plötzlich herbeigekommen, hat die Frau am Halse gemürgelt und ihr das Geldtäschchen mit etwa 29 Mark Inhalt aus der Tasche entzogen. Der Räuber ist entflohen.

Bermisdorf. Hier entlebte sich der frühere Gutbesitzer W. durch Erhängen. W. hatte vor kurzem sein Gut seinem ältesten Sohne übergeben, doch dieser vor einigen Tagen weiterverkauft, worüber sich der Verstorbenen sehr erregt haben soll.

Chemnitz. Die hier kürzlich gegründete Privatpost „Kurier“ ist alsbald wieder eingegangen. Als jetzt dieser Tage die noch immer in allen Stadtteilen angebrachten Briefkästen der Postämter polizeilich geöffnet wurden, fanden sich darin Hunderte von Briefsendungen aller Art, von denen manche 4-5 Wochen bereits im Rollen lagen.

Der kürzlich in Kairo verhaftete Flegelbesitzer Stadelmann aus Jersau bei Zwickau, der wegen betrügerischen Bankrotts und Wechselstüchlung rechtlich verfolgt wurde, ist außerordentlich schnell an die deutsche Behörde ausgeliefert worden und bereits im Zwickauer Gerichtsgefängnis untergebracht.

Leipzig. Mit dem am Donnerstag beglaubigten Riesenprozesse gegen den bekannten Darlehensschwindler „Banker“ Kibel wird auch ein solcher gegen die Fleischermesser Wöbhus in Miedern und Walthen in Wahren seinen Anfang nehmen, zu welchem etwa 180 Zeugen geladen sind. Es handelt sich um die Verurteilung infolge verübten Diebstahls im Sommer 1905 und den Tod der 9 bez. 10 Jahre alten Söhne des Wagenmeisters Christian in Wahren. Auch für diese Verhandlung sind 14 Tage in Aussicht genommen worden.

Folgenichtverreicht Fluchtversuch eines Handwägenräubers. Am Freitag vormittag war der Fabrikarbeiter Hermann Buchheim aus Wurzen, der sich wegen Straßenraubes in Untersuchungshaft befindet, weil er einer Dame im Johannapark ein Geldtäschchen mit über 100 Mark Inhalt geraubt hatte, im neuen Landgerichtsgebäude dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Bei seiner Abführung nach dem Untersuchungsgefängnis unternahm er einen Fluchtversuch. Um seinen Verfolgern zu entkommen, sprang Buchheim von der ersten Etage durch einen Nichts in das Barterre, wo er schwerverletzt liegen blieb. Bei dem Sprunge hat Buchheim außer schweren Verletzungen am Kopfe, einen Bruch der Hand und einen Einbruch davongetragen. Buchheim sollte sich bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode verantworten. Die Verhandlung wurde aber vertagt, da Buchheim auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

Eine hier wohnhafte Witwe traf auf Grund einer Privatannoncen mit einem angeblichen Privatmann Albert Ritter aus Rauhof in Verbindung. Dieser spielte sich als Besitzer eines Vermögens von 80 000 M. auf, daß in Grundstücken in Jena und im Vogtlande festgelegt sein sollte. Kürzlich nahm er der Frau 2075 Mark unter dem Vorgeben daß er mit dem Gelde Verbindlichkeiten in Jena lösen wolle. Schließlich schlopfte die

Frau Verdacht und erstattete Anzeige. Darauf wurde in Rauhof der Betrüger von der dortigen Polizei und von einem hiesigen Kriminalbeamten festgenommen. Der Verhaftete ist der wegen versuchten Mordes, Diebstahls und Betrugs außer mit Gefängnisstrafen bereits mit 16 Jahren Zuchthaus verurteilte 58 Jahre alte Kartoffel- und Heubändler Adelbert Amandus Kubel aus Ostnitz. Bei seiner Festnahme zog der Mann einen Revolver, angeblich um sich zu erschießen. Ueber den Verbleib des erlangten Geldes verzweigt der Verbrecher bis jetzt die geringste Auskunft.

Eine nächtliche Wiste wollte ein Schuhmacher aus Wöhmen in einer Partierwohnung in der Gemeindeamtstraße in V. Lindenau abhalten. Als der Nachtwandler im Begriff war, durch ein Fenster einzusteigen, erwachte ein Bewohner. Dadurch gelang es, den ungewohnten Gast festzunehmen. Der Ergreifene behauptete, er habe sich eine Schlafstelle suchen wollen. Man ließ ihm nunmehr ein anderes Quartier an.

Der Kampf des arbeitenden Volkes Sachsens um das Wahlrecht wird die Tagesordnung bilden für 30 am Sonntag hier und in der nächsten Umgebung stattfindenden Versammlungen.

Blanchau. Wie stark der Appetit nach Gänsebraten ist, kann man daraus ersehen, daß der Großhändler Stell aus Sayung in der Zeit vom 16. August bis 25. November d. J. 37444 Stück Gänse hier eingeführt hat und diese hier und in der Umgebung durch Unterhändler verkauft worden sind. Der Auftrieb ist im Verhältnis zum Vorjahre etwas gesunken, woran jedenfalls die höheren Preise die Schuld tragen.

Falkenstein. Im benachbarten Elsfeld gab ein 23 Jahre alter Schloffer auf seine Ehefrau, als sie von der Arbeit nach Haus zurückkehrte, aus einem Revolver drei Schüsse ab, zwei davon trafen die bedauernswerte Frau in den Unterleib, einer in die Brust. Die Verletzte brach auf der Stelle zusammen, und der Mordbube ergriff die Flucht, auf die ihn verfolgenden Streifenposten nach zwei Schüsse abfeuernd, zum Glück ohne zu treffen. Schließlich wurde er ergriffen, verhaftet und dem Amtsgerichte eingeliefert. Die junge Frau ist schwer, doch nicht tödlich verletzt. Die Tat soll aus Eifersucht geschehen sein. Das Paar ist erst seit Mitte Oktober dieses Jahres verheiratet.

Johanngeorgenstadt. Herr Bürgermeister Dr. Wagner legte den Vorschlag im Schulausschuß nieder, der frühere von letztgenannter Körperschaft gefasste Beschluß, nach welcher in der Aula der hiesigen Bürgerschule katholischer Gottesdienst und Religionsunterricht abgehalten werden sollte, wurde mit 4 gegen 2 Stimmen aufgehoben.

Altenhof bei Blauen. Der hier beschäftigt gewesene Tischlergeselle Fischbach aus Auerbach versuchte mit einem Nagel eine Patrone aus einem Feschin zu ziehen. Dabei entlud sich der Schuß und die Kugel drang Fischbach in den Unterleib. Er verschied bald darauf.

Blauen. Im Rittergutsteich zu Unterneundorf wurde am Donnerstag früh der hier wohnhaft gewesene 26-jährige Handlungsgehilfe Heinz mit durchschnittenen Adern aufgefunden.

Blauen. Ein Einbrecher, der dem Wäschereibesitzer in der Leuchtmühle in der Nacht zum Sonntag ein Pferd entführen wollte, wurde von dem durch das Gepolter munter gewordenen Ruischer des Eigentümers überrascht, als er eben das bereits losgebundene wertvolle Tier aus dem Stall führen wollte. Leider gelang es dem Spitzhunden, der kurz zuvor bereits den Bernhardinerhund des Wäschereibesitzer beseitigt hatte, zu entkommen.

Erstochter Eisenbahnkrebser. Der nachmittags 2 Uhr 50 Min. von Düsseldorf abgehende Schnellzug Nr. 10, der mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde fährt, wurde am 18. November dadurch in hohe Gefahr gebracht, daß in der Nähe der Station Eller die Lokomotive mit der vorderen Laufachse entgleiste. Es stellte sich heraus, daß hölzernerweise ein Bündel Bronzeblech auf die Schienen gelegt worden war. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Täter in der Person eines 16-jährigen Bahnarbeiters zu ermitteln und festzunehmen, der nach seinem Geständnisse den Draht dorthin gelegt haben will, um zu beobachten, ob er von der Lokomotive platziert werde. Da es sich um vorläufige Transportgefährdung handelt, die das Gesetz mit strengen Strafen belegt, so dürfte dem Verurteilten der „Scherz“ teuer zu stehen kommen.

Witz im Unglück. Der etwa 3-jährige Sohn eines Angestellten in Wittenberg wurde von dem am Hause befindlichen, reichlich 5 Meter hohen Ballon auf den mit Eisen gepflasterten Hofplatz herab, ohne sich wunderbarerweise auch nur im geringsten zu verängstigen.

Von einem Bullen aufgepießt. In Berlin (Reg.-Bez. Polen) wurde der Herr Simon Ganga von einem Zuchtschwein, den er im Stalle loslassen wollte, aufgepießt.

Große Eisenbahnliebhaber in Salzigem. Auf dem Frachthafen in Lemberg wurden drei Eisenbahn-Magazine durch die Polizei bei der Verladung von Eisenbahnwaggons erfaßt und festgenommen. Die Verhafteten verübten solche Diebstähle seit langem und verkauften die erbeuteten Waren zu Spottpreisen an Kaufleute, die um deren Herkunft wußten. Auch diese werden dem Gerichte überantwortet werden. Die Wiener Spezialfirma Reinwald besitzt den Wert der ihr seit Jahren in Lemberg abhandelt gekommenen Waren auf 60 000 Kronen. Auch die Eisenbahnverwaltung erleidet durch die fortgesetzten Verladungen von Frachtwaggons, für die sie Ersatz stellen muß, sehr bedeutenden Schaden.

Der entflozene Ballon „Patrie“ gefangen. Der auf so merkwürdige Weise entflozene französische Ballon „Patrie“ ist neuerdings in England gefangen worden. Die Maschine ist völlig zerstört. Der Leiter der militärischen Luftschiffstation, Aufseher gegenüber den von mehreren Deputierten im Parlament mit dem Kriegsminister an den Vorgesängen bei dem Abstreifen der „Patrie“ geübten Kritik: „Ich würde trotz des bedauerlichen Verlustes heute genau solche Anordnungen treffen, wie am vergangenen Samstag getroffen wurden. Wir betrachteten eben als Grenzpunkt, die „Patrie“ mit eigenen Mitteln nach Verbrennen zu lassen, weil wir uns von jenseits der Grenze beobachtet wußten. Wir gaben diesen Plan erst im allerletzten Augenblicke auf. Lieutenant Renoir, der noch fünf Minuten vor der Katastrophe in die Gondel stieg, um die Entladung herbeizuführen, das heißt, die Luftkessel zu gießen, die leider nicht funktionierten, hatte die Absicht, in der Gondel zu bleiben, was auch immer geschehen mochte. Von der Wucht des Windstoßes wurde er jedoch zu Boden geschleudert, sonst hätte dieser Bräder den tollen Flug mitgemacht bis ans Ende. In Wollon wird eifrig an dem Ballon „Republique“ gearbeitet. Seine Lonnage beträgt 3000 Kubikmeter, die Länge 61 Meter. Der Motor hat 70 Pferdekräfte. Die Schnelligkeit und Tragfähigkeit des Fahrzeuges ist größer als die der „Patrie“.

Der 91. Schiffbrüchige gerettet hat der aus Kalkutta am 1. d. in Dlepp eingetroffene englische Segler „Fort“. Seine Reise erfolgte ohne Unfall, kurz darauf begab er sich auf dem Meere einem Boot mit 22 Männern und einer Frau. Der australische Dampfer „Fortunatus“ hatte Feuer gefangen und nach 24 Stunden machten Mannschaften und Passagiere das Schiff seinem Schicksal überlassen und dessen Booten sich anvertrauen. Die nächste Halte war Sumatra, 700 Seemeilen vom Schauplatz der Katastrophe entfernt. Am 3. August be-

gegnete ihnen der Segler „Fort“, der solange manövrierte, bis es ihm gelang, alle Schiffbrüchigen, die mangels Südwasser und Nahrung am Ende ihrer Kräfte waren, zu bergen. Vier Monate lang verweilte der Segler auf seiner Belagerung die Schiffbrüchigen und wußte sich demzufolge selbst auf das äußerste einzuhalten. Mit den bisher von diesem Dampfer geretteten Personen kehrt der „Fort“ mit nunmehr 91 Geretteten wohl an der Spitze aller Segler.

Ein englischer Dampfer gestrandet. In furchtbarer Lebensgefahr haben die Passagiere eines englischen Auswandererdampfers gelandet, der während eines Sturmes bei einer kleinen Insel an der Küste von Neuschottland (Kanada) gestrandet ist. Die Passagiere, 600 an der Zahl, konnten sich auf die kleine Insel retten, mußten aber doch achtzig Stunden ohne Nahrung und Obdach zubringen und wurden schließlich, da die Boote des Dampfers zertrümmert waren, einzeln mittels eines Korbes und einer 200 Fuß langen Seile von der Insel nach der Küste befördert.

Einfluß einer Maschinenhalle. Bei dem in Graubünden kürzlich eine im Bau befindliche große Maschinenhalle des Oberländers Elektrizitätswerkes ein. Ein Arbeiter ist tot, mehrere sind lebensgefährlich verletzt.

Die falsche Adresse gelangte drahtlose Telegramme. In jüngster Zeit hat die Schweizerische Militärverwaltung wieder Veruche mit der drahtlosen Telegraphie unternommen. Zu diesem Zwecke war in einem abgelegenen Tale am Fuße des Dent de Morcles ein Empfangsapparat aufgestellt. Der Draht war anstatt an zwei hohen Masten an zwei Felswänden angebracht. Man wollte sich mit der Station Niglischegg in Verbindung setzen, und der Draht wurde auch in dieser Richtung gezogen. Während der Telegraphie auf Mitteilungen vom Nigi wartete, erhielt er eine Depesche in russischer und dann eine zweite Depesche in englischer und darauf mehrere Telegramme in deutscher Sprache, die einen Bericht über den Gesundheitszustand des Deutschen Kaisers enthielten. Die Übersetzung war anheerordentlich groß; schließlich wurde festgestellt, daß dem Apparat alle Mitteilungen aus Südbengalen zuckten. Die Telegramme waren sehr deutlich, jede Depesche wurde stets dreimal mitgeteilt, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Die Katastrophe in der Naami-Grube bei Monongahela (Pennsylvanien) scheint allen infolge der Explosion in der Grube eingeschlossenen Bergleuten das Leben gekostet zu haben. Aus New York wird gemeldet, daß sich herzerregende Szenen am Eingange der Naami-Grube abspielten, wo zahlreiche Angehörige der eingeschlossenen schätzigen Arbeiter trotz heftigen Schneefalles ausdauerten. Hunderte von Männern erboten sich freiwillig zum Rettungsversuch, doch bisher gelang es ihnen nur, etwa sechshundert Meter vorzubringen. Darauf ließ man ein großes Luftrohr bis zu einer Tiefe von vierhundert Fuß in den Schacht, das vielleicht einigen das Leben retten wird, falls nicht alle bereits tot sind. Am Morgen hörte man noch einen der Begradigten klopfen, man glaubte die Worte „Richt schnell“ zu erkennen und antwortete in derselben Weise: „Es kommt Hilfe.“ Das Klopfen wurde dann schwächer und bald war alles lauthlos. (Die Explosion erfolgte, als ein Arbeiter mit einer brennenden Laterne in einer alten Schacht ging.)

Gerichtshalle. **Dortmund.** Ein Bergmann E. hatte in Dortmund rote Zettel angelegt, die die Aufforderung enthielten, den Maurer Th. Himmelsburg zu tödlichen; eine polizeiliche Erlaubnis hatte E. wieder eingeholt, noch erhalten. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer verurteilten E. am Grund der §§ 10 und 41 des alten preussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 zu einer Geldstrafe. Nach § 10 des angeführten Gesetzes darf niemand an öffentlichen Plätzen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten Druckschriften oder andere Schriften oder Bildwerke anzubringen, bezu-

teilen, anheften oder anbringen, ohne daß er dazu die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde erlangt hat, und ohne daß er den Erlaubnisbeschein, in welchem sein Name ausdrücklich sein muß, bei sich führt. Zur Verurteilung von E. wurde die Strafkammer durch die Beschlüsse der beiden Instanzen bestätigt. Auf die Revision des Angeklagten wurde aber vom Kammergericht die Verurteilung aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückverwiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, vorliegend komme § 9 des alten Preßgesetzes zur Anwendung, wonach Anschlagzettel und Plakate, welche einen andern Inhalt haben als Anschlagzettel, nicht polizeilich genehmigt werden müssen, sondern nur polizeilich genehmigt werden müssen, wenn sie politische Meinungen, über öffentliche Angelegenheiten, über öffentliche Personen, über öffentliche Sachen, über öffentliche oder andere Nachrichten für den öffentlichen Verkehr überhaupt nicht angebracht werden dürfen.

Zwei Verurteilungen. Die Strafkammer in Weiden hat den Kellner des Reichshofes Hildebrand, der beschuldigt war, 300 000 Mark unterschlagen zu haben, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und nur die Summe von 100 000 Mark als unter der Hand angenommen. Als strafmildernd wurde die letztjährige Lebenszeit des Angeklagten, als strafmildernd der Umstand in Betracht gezogen, daß der Angeklagte die Unterschlagung nicht auf die falschen Buchungen teilweise selbst gebracht und sie teilweise gebuhlet hat.

Mordprozeß Gool.

Vor dem Gericht in Monaco fand die Verhandlung gegen das Ehepaar Gool statt. Die Einzelheiten des der Anklage zugrunde liegenden Verbrechens sind die folgenden: Am 6. August d. a. a. das Ehepaar Gool in Paris einen Pöbel zur Verhöhnung nach dem Charingcross-Bahnhof in London auf. Da der Pöbel die Gools verfolgte, ließ ihn die Gools fliehen, und fand darin den Anknüpfungspunkt. Der Pöbel und die Gools wurden in Paris, in der Nähe des Charingcross-Bahnhofes, in einem Koffer gefangen. Die Gools wurde als die 45-jährige Marie Emma Gool aus Stockholm festgestellt. Das Ehepaar Gool wurde sofort wegen Verdachtes der Täterschaft in Haft genommen, und ordnungsgemäß in die Gools verlegt. Die Anklage gegen die Gools lautet: Die Angeklagten haben die Gools in englischer Sprache, und ein Dolmetscher überlegt. Während aber Baronet Gool so leise spricht, daß man nur mit Mühe seine Äußerungen verstehen kann, spricht Frau Gool mit heftiger, bestimmter Stimme. Sie läßt ihren Schreier und sagt aus, daß sie 57 Jahre alt sei und 25 Jahre lang Schneiderin gewesen wäre. 1904 kam das Ehepaar zum erstenmal nach Monte Carlo, wo es sich bald dauernd niederließ, um angeblich von dem Gelde zu leben, was Frau Gool in Liverpool und Kanada als Schneiderin verdient hatte. Bei der Fahrt nach Monte Carlo hatte man zwei den Bedienten, Frau Levin zu gebrauchen? — Angekl.: Wie kann das geschehen? Auf diesen Gedanken. Ich kann keine unangenehme noch angeben, wer von uns beiden zuerst davon gesprochen hat. — Angekl.: Die Anklage behauptet, daß Ihre Frau die Urheberin des Mordes gewesen sei, ja, Ihre Frau soll sogar noch den Plan gehabt haben, eine Mörderin zu werden. — Angekl.: Gool (nachdrücklich): Nein, diesen Plan hat meine Frau nicht gehabt. Es ist überhaupt nicht richtig, daß sie Frau Baker gebrannt hat, in untrer Villa Wohnung zu nehmen. Mir ist es jedenfalls durchaus unbekannt, daß meine Frau Frau Baker am 31. Juli d. zu einem Besuche aufgeföhrt hat. — Angekl.: Warum haben Sie Frau Levin in Ihre Villa ein? — Angekl.: Ich habe sie nie eingeladen. — Angekl.: Dann leugnen Sie also Ihre eigenes schriftliches Geständnis ab. — Angekl.: Ich bestimme mich nicht, doch ist es etwas geschrieben habe. Der Angeklagte bestritt dann weiter mit großer Entschiedenheit, daß er nach einem vorherbestimmten Plan gehandelt habe. Der Bedienter, Frau Levin zu gebrauchen, sei ihm erst gekommen, als sie ohne besondere Einladung zufällig in seiner Villa erschien. — Angekl.: Wie ist nun der Mord vor sich gegangen? — Angekl.: Mein Plan war, Frau Levin durch einen Schlag auf den Kopf zu tödlichen und sie dann zu gebrauchen. Der Angeklagte erzählt dann mit ganz ruhiger Stimme, Frau Levin habe, als sie den Schlag erhalten habe, geschrien. Er habe ihr die Hand vor den Mund gehalten, sie habe geschrien, sich losgerissen und sei aus Fenster gesprungen. Er habe nun mit seiner Frau verhandeln wollen, daß Frau Levin sich ins freie Schloß, und da habe

er schließlich zugehört. Er hätte sie mit dem Tischmesser in den Rücken geschossen und das Herz getroffen. Der Angeklagte gibt diese Aussage in voller Gemütsruhe ab. — Angekl.: Offenbar hat sich der Mord doch so abgepielt, daß Sie mit Ihrer Frau gemeinsam über Frau Levin hergefallen sind. Ihre Frau hat doch mitsprachlos? — Angekl.: Nein. Ich habe sofort ein Messer ergriffen, wusch nur ein kleines; damit wollte ich Frau Levin nur erschrecken; als sie aber weiterfuhr, sah ich das große Messer und ließ zu. — Angekl.: Das ist in wieder etwas Neues. Früher haben Sie immer erzählt, es sei Ihnen ganz unbekannt, wobei die kleinen Stichwunden am Körper der Verurteilten rührten. — Angekl.: Jetzt sage ich die Wahrheit, damals hätte ich den Kopf verloren. — Angekl.: Was geschah nach dem Mord? — Angekl.: Ich habe Frau Levin nach der Höhe getragen. — Angekl.: Mit Hilfe Ihrer Frau? — Angekl.: Nein, ganz allein. — Angekl.: In Ihrer schriftlichen Aussage steht das Gegenteil. Danach haben Sie beide die Leiche in der Kammertür untergebracht. — Angekl.: Nein, ich habe sie allein hingelassen. — Angekl.: Was haben Sie dann getan? — Angekl.: Ich habe sie dort liegen lassen. (Große Bewegung.) Mein Frau ist im Zimmer geblieben. Als ich dann zurückkam, sah meine Frau: „Mein Gott, mein Gott, was hast du getan!“ Nachher ging sie weg. Ich trug ein Glas Wasser, während ich bei Frau Levin wartete, bis der Tod eingetreten war. — Angekl.: Sie kommen nunmehr zu dem zweiten Akt des Mordmordes, zu der furchtbaren Verhöhnung der Leiche. Wo haben Sie die Leiche hingelassen? Sie sollen im demselben Zimmer geflohen haben, wo die Leiche lag. — Angekl.: Das ist nicht richtig. Ich habe in dieser Nacht in der Leiche die Leiche hingelassen. Die Leiche war mir so furchtbar, daß ich mir gar nicht anders helfen konnte, als sie zu begraben. Von Schilber der Angeklagte im ruhigen Tone der Welt, wie er die Verhöhnung vorgenommen hat. In seine Darlegungen mißt sich von einem nach dem anderen der Menge, die die Strafen fällt. Unerschütterlich fährt er in seinen Schilderungen fort. Er habe die Leiche mit einem Messer zerstückelt. Nur eine Lücke ihm leid, daß er den Leib der Toten hätte öffnen müssen. Aber es sei ihm schließlich nichts anderes übrig geblieben, er hätte doch den Grund verhöhnern müssen. Der Vorleser zeigt dem Angeklagten den Glasbehälter, in dem sich die Eingeweide der Leiche befinden. Dieser bleibt wiederholt dabei: „Meine Frau hat nichts getan, meine Frau hat mir nicht geholfen. Nur ganz zuletzt, als wir die Leiche in den Koffer legen wollten, hat sie den Kopf der Toten gehalten.“ (Bewegung.) — Angekl.: Sagen Sie nicht, als die Koffer mit der Leiche abgeholt wurden, zu Ihrer Frau: „Wir sahen jetzt nach Mariele und werden dort einige gute Tage verbringen.“ — Angekl.: Ja, so etwas werde ich gesagt haben. Ich esse und trinke sehr gern gut. — Angekl.: Es ist davon die Rede gewesen, daß Ihre Frau Sie zu der Tat hypnotisiert habe. — Angekl.: (Lächelnd): Davon kann absolut keine Rede sein. — Angekl.: Nun, so ganz lassen Sie das nicht von der Hand weilen. Die wären ja nicht der erste, der von Ihrer Frau hypnotisiert worden ist. So hätte Ihre Frau versucht haben, den Polizeikommissar in Paris, der sie zuerst verhört, zu hypnotisieren. Überhaupt soll Ihre Frau alle Leute mit einem durchdringenden, schneidenden Blick ansehen. — Angekl.: Ich kann nur wiederholen, daß ich von dem ganzen Verbrechen mit der Ausnahme nichts weiß. — Frau Gool wurde zum Tode, Vere Gool zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Buntes Allerlei.

Ein „Schwärmer“. Was tun Sie denn da? — Ich schreibe meinen Kindern eine Anklagekarte. — Sind die denn verreckt? — Das nicht — aber sehen Sie! Frühmorgens, wenn die Kinder in die Schule müssen, schlafe ich noch. Mittags bin ich auf der Erde und setz die Kinder wieder nicht, und wenn ich nachts nach Hause komme, dann schlafen sie schon. (Lachend.)

Auf der Hochzeitsreise. Junge Frau: „Ich habe wohl lange geschlafen.“ — Mann: „Zwei Stunden, Schatz; die Sonne hat dich eben wachgeküßt.“ — Junge Frau (entrüstet): „Ach... die Sonne?“ (Lachend.)

Die Kur. Sagen S, Herr Schwager, weshalb ziehen S denn Ihre Taktiken immer gerade nach'm Mittagessen auf? — Aus Gesundheitsrücksichten, der Doktor hat mir u keine Bewegung nach'm Essen empfohlen. (Lachend.)

doch Sie sich von ihnen trennen zu müssen glauben. Amers Kind, liegt's so schwer auf dem Herzen, daß Sie sich lieber gegen jede Verhöhnung verwehren möchten? Aber wissen Sie, Joliettschaft ist das Unnatürlichste, was es unter Gottes Sonne gibt — davon könnte ich Ihnen Geschichten erzählen — aber ein anderes! Nun Kopf hoch. Was sagt Schiller? Arm in Arm soll man sein Jahrhundert in die Schwänken lodern — probieren wir beide es einmal!

Es folgte ein scharfes Ansprechen und nach einer kleinen halben Stunde konnte der Doktor losgehen: „Damit ist's genug! Welchen dummen Streich der junge Mann gemacht, verlangt mich nicht zu wissen; daß Sie zu ihm stehen, ist kein schlechtes Zeugnis für ihn, denn Sie sind ein braves Mädchen. Ihr offener, ehrlicher Sinn, der seiner Verstellung fähig ist, hat mir schon gefallen und, wenn Sie sich bei uns auch nicht von der besten Seite zeigen, so legen Sie doch Bestimmungen dar, die vom reinen Wasser waren. Legen Sie ein paar schlimmere Fehler ab und Sie werden ein Goldmädchen!“

Dieses redliche Herz konnte von der menschenfreundlichen Art des Doktors nicht unberührt bleiben; neue Hoffnung lebte in ihr auf und gab ihr ein Dankgefühl, vor dem ein Bortweil nach dem andern schwinden mußte. Dennoch war es nicht leicht, sich so rückhaltlos dements zu fügen. Der Doktor erriet ihre Gedanken, und sie mit einem humoristischen Ausdruck antwortend, sagte er: „Nicht alles nichts! Ich muß an Ihnen

berumboteln; zwei Medicinanten werde ich zunächst vornehmen! Möglich sollen Sie sich einmal vorhalten; vornehm ist, wer vornehm ist! und zu zweiten: alles Andere ist nur Oberflächlichkeit, wer sich daran sieht, ist — oberflächlich, das will ich nicht sein! Ja, ha, ha,“ lachte er und stand auf, „nun wären wir wohl fertig! Alles abgemacht! Ich lege Feuer hinter die Sache, verlassen Sie sich auf mich und Sie müssen sich ohne meine Anwesenheit in nichts mehr hinein. Apropos, was wollen Sie in zwischen anfangen? Kann ja noch lange dauern, bis mir leiner habhaft werden. Aufgang ist der Anfang aller Dummheiten, von den allernächsten Einbildungen bis zum irdischen Reden. Alons, stellen Sie sich meiner Frau zur Verfügung — arbeiten Sie sich in gesunde Nützlichkeit hinein. Sie werden sehen, mit welchem ganz andern Gottvertrauen Sie sich dann abends um's Kissen legen. Wahrhaftig, da ich's schon nun so, und nun fort mit Ihnen, ich muß an andere Dinge denken.“

21. Zeit von dem geistigen und materiellen Zentrum Berlins entfernt, gibt es Stadtteile, in denen der Tagesvertrieb gleich Null ist. Die Bewohner verlassen ihre Quartiere früh morgens, um erst abends heimzukehren, oder sie bleiben wenig beschäftigt und unbeschäftigt zu Hause.

Die Häuser sind hoch und groß und neu, aber mit jenem unerkennbaren Gepräge, das von verkehrter Spekulation erzählt. Verächter Mann, Vernachlässigung der Reparaturen, dazu

arme, elende, aus Fenstern und Türen herausblühende Mieter und das Ganze macht einen eben, hoffnungslosen Eindruck. Die Breite der Straße gemäht der Sonne freien Spielraum, aber es gibt keine Spiegelung für sie in den trüben Fenster Scheiben. Das große Licht läßt überall Mängel und Schäden hervorleuchten und verjagt heute selbst die Kinder, die an weniger heißen Tagen einiges Leben in die Straße bringen. Die kleinen unlauberen Scharen haben sich in die schattigen Hörräume oder auf die Treppentritte der Wohnung zurückgezogen.

Aus einem von diesen Häusern, die alle fassernartig gebaut, durch nichts von ihrem Nachbar abheben, trat an demselben Nachmittag, an dem Diga in Doktor Manhardts Stadezimmer lag, ein junger Mann, in dem vielleicht Diga selbst nicht gleich Hugo erkannt hätte.

Die Türschwelle, welche er zu überschreiten hatte, war dicht mit Armen, kleinen, ungewaschenen und ungelämmten Menschenkindern besetzt. Durch ein gemühtes Reichen mit Kopf und Hand gab er ihnen zu verstehen, daß sie sich um sein Wohl nicht kümmern sollten, hing gelassen aber sie hinweg und wanderte auf den schwebenden Trottoirstreifen die Straße hinunter. Den Hut hatte er tief in die Stirn gedrückt, die Augen auf den Boden gerichtet. Das Innere und einen Teil der Wangen bedeckte ein Bortweil. Sein Blick oben hinab zugedrückter Kopf war ihm zu weit geworden, und wenn die einzelnen Teile seines Auges auch noch gut waren, so machte die ganze Erscheinung doch ungewöhnlich einen herabgekommenen Eindruck.

In der schmalen Gasse, ohne eine Miene zu verziehen, oder sich umzusehen, fast wie ein Automat, legte Hugo seinen Weg zurück und langte nach etwa einer Stunde in einer engen, ziemlich belebten Straße an, wo ein Gedächtnis sich durch ein großes Plakat als Bureau für Stellenvermittlung jeder Art usw. usw. ankündigte.

Hugo sah die Fäden seiner Fäden und beschleunigte seinen Schritt noch um etwas. Das waren die einzigen äußeren Anzeichen, daß dieser Gang, den er schon unzählige Male vergeblich gemacht hatte, niemals ohne fruchtlos Knippen aller Willenskräfte wiederholt wurde. Er betrat den dunklen Flur und bog in die ihm wohlbekannten Zimmer ein, die bis unter die offene Türe mit Personen beiderlei Geschlechts angefüllt waren.

Die Reihentische des Büros zu dem Inhaber des Geschäfts sollte sich nach der früheren oder späteren Ankunft eines jeden richten, aber bescheidene Mädchen und auch schäferne Männer waren mehrfach zurückgedrängt und ihr, durch langes Warten erworbenes Recht auf Gehör, eigneten sich dreifache Witschweitem und Sträber in froher Weise und ohne einen Dank dafür abzugeben, an.

Hugos Blick folgte den sich um ihn her abspielenden Vorgängen, die in den Tischen vergrabenen Hände dalkten sich unwillkürlich zusammen, jedesmal, wenn die Szene wieder zeigte, daß der Schwärmer dem Stärkeren weichen mußte, daß hilfames Antreten nicht vor Ausgrenzung der Hoheit schätzte. (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum schwarzen Ross.

Sonntag, den 15. Dezember 1907, nachmittags 4 Uhr

Vortrag

des Herrn Professor Endler-Meissen über

Die Gewinnung u. Verwertung der Milch.

Hierzu werden alle Mitglieder, sowie alle Interessenten zu recht zahlreichen Besuchen freundlichst eingeladen.

Der landwirtschaftliche Verein Ottendorf-Okrilla.

Die Anmeldung zum diesjährigen

Anstands- u. Tanzkursus

findet Sonntag, den 8. Dezember d. J. nachmittags 4 Uhr im „Gasthof zum schwarzen Ross“ statt.

Der Anfang des Kursus wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Hermann Meissner,
geprüfter Tanzlehrer.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Mitteilung, dass heute Sonntag mein Ladengeschäft bis abends 10 Uhr geöffnet ist und bitte beim Einkauf von

Weihnachts-Geschenken

welche ich in ganz besonders reichhaltiger Auswahl am Lager habe, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hermann Rühle, Gross-Okrilla.

Carl Fiebig, Uhrmachermstr.

Radeburg am Markt

bringt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges

Uhren- und Goldwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Reelle Bedienung. Billigste Preise. Sachgemässe Ausführung.



Ein goldenes

Kreuzchen

ist verloren gegangen. Wegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Als passendstes und praktisches Weihnachts-Geschenk halte

Grossmanns

Nähmaschinen

stets am Lager.

Wilh. verw. Klein, Moritzdorf.



Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verführt unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol
2 Mk. per Nachnahme.
E Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.

Puppenstuben-Tapeten

Küchen-Tapeten

Mauerstein- u. Dachziegel-Papier Borden und Papierspitzen

empfiehlt

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Drei große

Merkwürdigkeiten

hat das Kinderkrüppelheim Angerburg Ostpreußen: 1. Völlig unentgeltliche Verpflegung von 300 Krüppelkindern in sechs Häusern, nur von Gaben barmherziger Lieber unterhalten. 2.) Aufnahme ohne Rücksicht auf Heimat (nicht allein aus Ostpreußen, sondern auch 1. Rußland, 1. Galizien, 30. Posen, 18. Westpreußen, mehrere Brandenburg, Hessen, Pommern, Greiz, Süd- und West-Deutschland usw., besonders solche, die sonst nirgends Heim und Hilfe fanden). 3.) Allerärmstes in der weiten Welt, und doch so viel Jammer kleinster Kreuzträger füllend. — Sommers hier unaufhörlich Regen. Erste hin. Anstaltsweiesen und Felber weite Wasserflächen. Wer erbat sich meiner Vermögen? Für geringste Gabe frohlichster Dank, Bericht und Segensgruß.
Angerburg, Ostpr. Kinderkrüppelheim.
Braun, Superintendent.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 8. Dezember 1907

II. Advent-Sonntag.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Abendkommunion.

Kirchennachrichten.

Weddingen.

Sonntag, den 8. Dezember 1907.

Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.

Nachm. 1/2, 3 Uhr: Beichte.

Nachm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst und Feiern des heiligen Abendmahls.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 1/2, 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst und Feiern des heiligen Abendmahls.



Bevor Sie Ihren Einkauf decken, bitte um Besichtigung meines grossen Lagers

Herrn-, Damen- u. Kinder-Garderoben.

Stets bedeutendes Lager besserer Qualitäten.

Kein Kaufzwang.

5% Rabatt. 5% Rabatt.

Konfektionshaus

Rud. Lederer

Radeberg, Dresdnerstraße 12.

Sonntag von 7-8 1/2 Uhr 11-12 1/2 u. 2-9 geöffnet.

Ein Knabe, mit guten Schulkenntnissen, welcher Lust hat, die

Buchdruckerei

gründlich zu erlernen, kann Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Hermann Rühle,
Buch- und Akzidenz-Druckerei.

Vorzügliches

Roggenbrot

zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Bormanns Bäckerei, Königsbrückerstr.